

Auszug aus Kapitel 12. des EMO-Handbuches: Womit bekämpfe ich Tierquälerei und Umweltschädigung?

Am besten gelingt meine EMO für ein Tier, wenn ich mit ihm zusammen eine einfühlsame „Menschlichkeit“ fordere. Ich versuche erst mal selbst, die Gefühle des Tieres mit zu empfinden, indem ich mir seine Sinneseindrücke vorstelle. Ich will den Schock des Tieres bei seiner Begegnung mit dem Menschen möglichst anschaulich selbst miterleben. Umgekehrt kann ich das auch erwarten, weil viele Tiere „seine Merkwürden, den Menschen“ erstaunlich gut nachvollziehen und emotional verstehen können. Tiere schweigen gerne dazu, in ihrer wilden Glut von Verehrung und Abscheu; aber ein Tier, es möchte anonym bleiben, hat mir doch ein „Glutachten“ gegeben:

Anfang des Glutachtens

Glutachten

Was ich als Tier mit Stallerfahrung von „Menschlichkeit“ halte

Wenn man ein Tier – irgend eines – nach Gott fragt, so wird es Eigenschaften, gelegentlich sogar Taten von Menschen erwähnen, wie die liebevolle Zuwendung, die Fähigkeit zu umfassendem Verständnis, die Ereignisse hingebungsvoller Fürsorglichkeit. Sogar die vorsorgliche Ausführung einer „kleinen Strafe“, fair und kameradschaftlich, könnte das Tier erwähnen, wenn es wohlwollend trainiert worden war, um Gefahren zu vermeiden.

Allerdings würden den Tieren zugleich etliche bittere Erfahrungen einfallen, bei denen die Strafe unverständlich hart, grob, ja gemein war, so dass ein „göttlicher Wille“ nicht mehr zu spüren war. Vor allem Tiere in modernen Ställen berichten von einer verblüffenden, geradezu automatisierten Abwesenheit göttlicher Eigenschaften.

Kein Wunder, dass Tiere über die Bedeutung von Begriffen wie „menschlich“ und „unmenschlich“ oder gar „allzu menschlich“, leicht in heillose Verwirrung geraten.

Wenn man ein Tier – irgend eines – nach dem Teufel fragt, so wird es eine Reihe von Eigenschaften, vor allem Taten von Menschen nennen. Dazu gehören Erfahrungen wie das Einsperren in vielerlei Ställen (Gefängnissen) ohne faire Aussicht auf halbwegs erträgliche Lebensbedingungen.

Schlimm ist vor allem das automatisierte oder halb-automatisierte Schlachten, mit einer geradezu kafkaesken Abwesenheit jeglicher göttlicher oder teuflischer Absichten im Raum: Wenn es dabei wenigstens noch einen irgendwie bösen Menschen gäbe, wäre das eine Art Orientierung, es wäre ein Gegner im Raum, etwas noch irgendwie Natürliches.

Sogar unmenschliche Absicht wäre noch spürbares Leben, wie bei einem hungrigen Raubtier.

Hingegen ist ein metallblitzendes Messer an einem Plastik-Roboterarm, das im automatisierten Stall mit völlig fremdartigen Geräuschen auf mich oder ein Tier zukommt, Horror pur.

Ende des Glutachtens